Gemäldegalerie fehlten noch Stücke aus den ersten Anfängen der Malerei, wie sie bei Ausgrabungen gewonnen würden. Man möge versuchen, diesem Mangel abzuhelfen.

Abg. Günther-Plauen i. V. (freis.) bittet, Plauen i. V. bei Abgabe von Gemälden zu berücksichtigen; es seien dort geeignete Räume genügend vorhanden. — Abg. Langhammer-Chemnitz (natl.) begrüßt freudig die Anregung des Vizepräsidenten Opitz, auch wieder an die Aufgaben der Kultur und der Kunst zu denken. Wie alle anderen Städte im Lande bitte er auch Chemnitz zu bedenken, das sich mit großen Kosten das König Albert-Museum gebaut habe und stark darauf rechne, aus den Dresdner Sammlungen Gegenstände geliehen zu erhalten. Die Regierung könne in dieser Richtung noch mehr tun als bisher, sie möge sich immer vor Augen halten, daß die Kunst dem Volke gehöre. — Ab. Zschierlich-Geyer (kons.) bittet, den Schulen, vor allem den Mittelschulen, aus dem Mineralogischen Museum Gegenstände zu überlassen. — Vizepräsident Opitz stellt gegenüber dem Abg. Dr. Rühlmann nochmals seinen Standpunkt fest, da ihn dieser falsch verstanden habe. Er habe keineswegs den Wünschen der Beamtenschaft entgegentreten wollen, im Gegenteil sei seine persönliche Auffassung, daß die im gegenwärtigen Etat vorgeschlagenen Gehaltsaufbesserungen für die Beamten, Lehrer, Geistlichen usw. noch nicht genügend seien. Das von ihm als notwendig erachtete neue Museumsgebäude wünsche er nach der Neustadt verlegt, wenn er auch im allgemeinen der Zentralisation von Sammlungen das Wort rede. — Abg. Andrä-Braunsdorf (kons.): Wenn der Abg. Dr. Rühlmann den Vizepräsidenten Opitz mißverstanden habe, so sei dies zu erklären, weil er wie die meisten anderen Kammermitglieder den Vizepräsidenten infolge seiner leisen Sprechweise nicht verstanden habe. (Sehr richtig! von vielen Seiten.) Den von mehreren Rednern geäußerten Wünschen könne man so lange nicht näher treten, solange das finanzielle Verhältnis zum Reiche sich nicht günstiger gestalte, so lange die Einkommensteuer nicht ermäßigt werden könne. (Sehr richtig!) Da die Regierung erklärt habe, daß noch auf zehn Jahre hinaus Gemälde aufgenommen werden könnten, könnten alle Teile zufrieden sein, die Regierung, die Künstler und das Volk. Ueber die Ausschmückung der Räume des neuen Ständehauses mit Bildern aus der Galerie erklärt sich der Redner sehr einverstanden und freut sich insbesondere über ein Gemälde, das in seinem Fraktionszimmer aufgehängt worden sei. Er wisse nicht, ob der Künstler mit Absicht dabei verfahren sei, das Bild stelle nämlich dar, wie sich die Böcke von den Schafen scheiden, jedenfalls habe er schon in diesen Tagen ein großes Vergnügen an diesem Bilde gehabt. (Allgemeine Heiterkeit.)

Finanzminister Dr. v. Rüger: Die Debatte habe nach und nach einen finanziellen Beigeschmack angenommen. Auch er müsse gegenüber geäußerten Wünschen sagen, daß der Staat nur dasjenige leisten könne, wozu er die Mittel habe. Hinsichtlich der Ausleihung von Sammlungsgegenständen in die Provinz sei bereits jetzt geschehen, was geschehen konnte. Die Sammlungen erfüllten nur dann ihren Zweck, wenn sie als Ganzes wirkten. Die Museen seien dazu da, daß die Besucher zu ihnen kämen, nicht die Sammlungen zu den Besuchern. Die Auswahl der Gegenstände sei außerordentlich schwer; auch der Orte, wohin man beispielsweise Gemälde geben könne, habe man in Sachsen nicht allzu viele, denn diese Kunstgegenstände müßten sicher vor menschlichen Angriffen und auch vor den Naturkräften geschützt sein. Weiter habe man die Verleihung als ein Mittel empfohlen, um die Sammlungen vor Ueberfüllungen zu bewahren, dies veranlasse ihn, auf die Anregungen mehrerer Redner bezüglich eines Museumsneubaues einzugehen. Im laufenden Etat sei keine Aussicht vorhanden, um eine dahingehende Forderung zu verwirklichen, vielleicht aber würden schon im nächsten Etat Mittel dazu gefordert werden müssen. (Bravo.) Unser Archivgebäude bedürfe am dringlichsten der Vergrößerung und es sei bereits im gegenwärtigen Etat ein kleiner Betrag für entsprechende Voraebetten eingestellt. Für dieses Museumsgebäude könnte vielleicht das ehemalige Kasernenareal in der Neustadt benutzt werden. Die Verlegung der Archivsammlung sei um so wünschenswerter, als dadurch für die Skulpturensammlung ausreichende Räume frei würden. Auch der Zeitpunkt, wo man an die Schaffung eines Neubaues für die Gemäldegalerie denken müsse, sei nicht mehr allzu fern, denn sie reiche augenblicklich nicht mehr aus. Vielleicht sei im übernächsten Etat die Möglichkeit gegeben, für diesen Zweck Mittel zu verlangen. Doch auch schon im neuen Etat würden für Zwecke der Königlichen Sammlungen 40 000 Mk. mehr verlangt, denn die Regierung wolle den Kammern vorschlagen, den Vermehrungsfonds auf 125 000 Mk. zu erhöhen. Im übrigen gab der Minister der Befriedigung über die wohlwollende Behandlung des Berichts Ausdruck und stellte die Erfüllung mancher Wünsche für später in Aussicht.

Abg. Greulich-Riesa (kons.) möchte auch die Kirchen und Schulen auf dem Lande bei Abgabe von Bildern bedacht sehen. Der frische, fröhliche Zug, der jetzt durch das Volk gehe, werde dadurch weiter vertieft. — Abg. Dr. Vogel macht noch auf die außerordentlich hohen Werte aufmerksam, deren sich die Sammlungen vorübergehend entäußerten, wenn sie Kunstgegenstände ausliehen. Für die Kirchen und Schulen wünscht er mehr Gemälde der neueren Maler verwendet, um das Kunstleben zu fördern. — Abg. Zeidler-Oberlosa (kons.) verkennt nicht den großen Wert, den die Abgabe von Gemälden und anderen Gegenständen aus den Sammlungen für die betreffenden Orte mit sich bringe. Gleich dringend sei aber auch zu wünschen, daß die in den Provinzstädten veranstalteten Ausstellungen heimischer Künstler (Redner bezieht sich im besonderen auf Plauen i. V.) bei den Ortseingesessenen die gebührende Beachtung finde. Er bitte, daß die Regierung auch diesen Bestrebungen förderlich sei. — Das Dekret wird wie beantragt der Rechenschafts-Deputation überwiesen. Nächste Sitzung Freitag vormittag ½10 Uhr: Kirchengesetz über die Verbindung auswärtiger Kirchgemeinden und Geistlicher mit der evangelisch-lutherischen Landeskirche. — An die öffentliche Sitzung schloß sich eine kurze vertrauliche Besprechung.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 24. Oktober.

—* Se. Majestät der König begab sich heute früh von Pillnitz aus zur Jagd auf Bärwalder Revier und traf, über die Dresdner Heide kommend, zu Pferde am Treffpunkte an der Kalkreuther Straße ein. Zu dieser Jagd waren mehrere Herren aus der dortigen Umgebung mit Einladungen beehrt worden. Gegen abend kehrt der König nach Pillnitz zurück.

—* Prinz und Prinzessin Johann Georg besuchten die Kunstausstellung Emil Richter, Prager Straße, um die dort ausgestellten Werke der Künstlervereinigung „Mappe", sowie die Bildnis-Photographien von Hugo Erfurth, Dresden, in Augenschein zu nehmen.

—* Zur Erinnerung an die jüngste Erzgebirgsreise der Königlichen Prinzen übersandte die Firma G. Kirchhof jr. in Annaberg ihnen je ein Taschenmesser mit dem Annaberger Stadtwappen, in hochfeiner Ausführung ziseliert. Es ging nun folgendes Dankschreiben ein: „Se. Majestät der König lassen Ihnen für Ihre freundliche Darbietung der mit dem Annaberger Stadtwappen verzierten Taschenmesser, die Ihrem Wunsche entsprechend den Prinzen Söhnen Sr. Majestät des Königs zur Erinnerung an ihre jüngste Erzgebirgsreise übermittelt worden sind, Allerhöchstseinen Dank aussprechen. Dresden, am 21. Oktober 1907. Der Kämmerer Sr. Majestät des Königs. v. Criegern."

—* Herr Sanitätsrat Dr. Barth in Blasewitz, der am Sonnabend auf einer Fahrt zu einem Patienten verunglückte, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Unfall hat sich auf dem Wege zwischen Gönnsdorf und Cunnersdorf zugetragen. Herr Sanitätsrat Barth wurde von einem Patienten mit dessen Geschirr nach Cunnersdorf geholt und unterwegs ereignete sich dann der Unfall bei der Begegnung mit der Hof-Equipage der Prinzessin Mathilde. Die Prinzessin bemühte sich sofort um den Verletzten und hat sich dann auch mehrmals nach dessen Befinden telephonisch erkundigen lassen. Die Prinzessin ist auch am Sonntag nachmittag persönlich im Hause des Kranken gewesen, um sich vom Fortschreiten der Genesung zu überzeugen.

—* Die **Kenntlichmachung der Liniennummern der Straßenbahnwagen** während der Nachtstunden ist ein langgehegter Wunsch des Publikums. Versuchsweise sind nun auf den Wagen der Linie 17 (Postplatz-Mickten) je 2 Transparentlaternen angebracht worden, die auf drei Seiten die Nummer der Linie tragen. Zum Zwecke der Erprobung der unterschiedlichen Wirkung haben zwei Arten Verwendung gefunden. Bei der einen ist die in Schwarzblech geschnittene Nummer mit Milchglas hinterlegt, während im anderen Falle die Zahl schwarz auf ebensolches Glas gemalt ist. Des Abends würde sich letztere als dunkle Nummer von erleuchtetem Grunde abheben, bei der ersteren dagegen eine leuchtende Zahl zu sehen sein. Jedenfalls bedeutet diese Einrichtung einen weiteren Schritt in der Ausgestaltung unseres Verkehrswesens, da dadurch jeder Wagen bei Tage sowohl, als auch des Abends von allen Seiten leicht kenntlich gemacht ist.

—* Man schreibt uns: „Dem Vernehmen nach und nach einem Schreiben des Rates zu Dresden an das Stadtverordneten-Kollegium beabsichtigt der Rat, eine Verbindungslinie zwischen Löbtau und Cotta durch den Flügelweg, Rathaus, Lübecker Straße, Kronprinzenstraße nach der Kesselsdorfer Straße herzustellen. So dankbar die Vorstadt Cotta dem Rate ist, daß er endlich beabsichtigt, nach dem Innern des Vorortes eine Straßenbahn zu führen, so sehr enttäuscht ist man darüber, daß der Rat die Straßenbahn immer nur wieder an der Grenze von Cotta hinführen will, weil dadurch das eigentliche Cotta sowie das gesamte Weidentalviertel nicht nur nicht berücksichtigt wird, sondern auch durch die vom Rat geplante Linie in Zukunft abgeschlossen bleibt. Seitens der Einwohnerschaft wünscht man eine Linie, die durch den Flügelweg, die Thonbergstraße, Grillparzerstraße, Steinbacher Straße, Pennricher Straße, Kronprinzenstraße nach der Kesselsdorfer Straße führen wird, nur so würde eine Straßenbahn geschaffen werden, die dem Vororte Cotta wirklich etwas nützen könnte. Durch mehrere Petitionen und mündliche Verhandlung mit Herrn Bürgermeister Kretzschmar ist der Rat schon auf vorstehendes Projekt hingewiesen worden, und auch neuerdings hat der Bezirks- und Bürgerverein Dresden-Cotta in seiner Mitgliederversammlung beschlossen, beim Rat zu Dresden in Verbindung mit dem Grundbesitzerverein und anderen Korporationen wegen des Baues einer Straßenbahn in der von der Cottaer Einwohnerschaft gewünschten Weise zu petitionieren. Hoffen und wünschen wir, daß diese für den Vorort Cotta so wichtige Straßenbahnfrage endlich ihre Erledigung findet."

—* Der Vortrag über moderne Kunstlicht-Ateliers, der den Abschluß der Tagung des Sächsischen Photographen-Bundes bildete, ist infolge Verhinderung des Direktors Kersten, Frankfurt a. M., im letzten Augenblick von Herrn Oskar Bohr-Dresden übernommen worden. Nach allgemeinen Erläuterungen über Kunstlicht-Ateliers führte der Vortragende die Jupiterlampe praktisch vor. Diese Lampe ist nicht nur im stande, das natürliche Tageslicht bei den Aufnahmen vollkommen zu ersetzen, sondern sie übertrifft dieses noch an Leistungsfähigkeit, indem die Lampe wirkliche Moment-Aufnahmen im Zimmer liefert, deren Erzeugung selbst bei gutem Tageslicht einfach unmöglich sein würde. Der lehrreiche Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

—* Der Gewerbeverein hielt gestern abend im großen Gewerbehaussaale unter zahlreicher Beteiligung einen Theaterabend ab. Zur Aufführung gelangte Blumenthal-Kadelburgs „Großstadtluft" und zwar in einer Darstellung, die sich auf recht achtunggebietender Höhe hielt, obgleich sie nicht von Berufsschauspielern, sondern von spielgewandten Mitgliedern des „Vereins dramatischer Dilettanten" geboten wurde. Besondere Verdienste um die abgerundete Vorstellung erwarben sich die Damen Schelle und Grasseau (als Sabine und Antonie), sowie die Herren Beyer (Ingenieur Flemming), Groll (Dr. Crusius) und Kirchhoff (Bernhard Gempe). Die Zwischenaktsmusik zu der gelungenen Vorstellung, die mit freudigem Beifall entgegengenommen wurde, führte die Pionierkapelle aus, die auch zu dem nachfolgenden Balle ihre flotten Weisen erklingen ließ.

—* Der 2. Obstmarkt des Landes-Obstbau-Vereins hat heute vormittag in der Ausstellung seinen Anfang genommen. Er ist außerordentlich stark mit Aepfeln und Birnen aller späteren Sorten beschickt, darunter sind zum Teil Früchte von ganz außerordentlicher Größe und Schönheit, deren Erzeugung den sächsischen Züchtern das Lob ausstellt, daß sie unter Benutzung aller Umstände und durch hervorragende Umsicht und Fleiß das Höchste auf dem Gebiete der Zucht feineren Obstes angestrebt haben. Vor allem ist das ausgestellte und zum Verkauf gebrachte Obst von tadelloser Beschaffenheit und die Verpackung auf der Höhe neuzeitlicher praktischer Bestrebungen. Die Kauflust des Publikums ist infolgedessen groß und dürfte auch am morgenden Tage vorhalten.

—* **Polizeibericht**, 24. Oktober. Im Besitze eines hier wegen Einbruchsdiebstahls zur Anzeige gelangten, in Riesa zur Haft gekommenen 22 Jahre alten Maurers und eines 34jährigen Handelsmannes sind u. a. zwei silberne Trauringe, zwei goldene Trauringe, gezeichnet „R. St. d. 9. Janr. 1879" bez. „J. P. 2211", ein goldener Damenring mit Rubin, vermutlich „J. P." gezeichnet, sowie ein größerer braunlederner Geldbeutel mit weißem Bügel und Kugelverschluß, vorgefunden worden. Sämtliche Gegenstände rühren offenbar von Diebstählen, und zwar aus den Jahren 1904 bis 1907, her. Die Eigentümer werden ersucht, sich in der Kriminalabteilung, Hauptpolizei, Zimmer 37, zu melden, wo die Sachen zur Ansicht ausliegen. — Vor einigen Tagen lief auf der Großenhainer Straße ein dreijähriges Mädchen einem Radfahrer in das Rad hinein und wurde überfahren. Die Kleine trug eine Gehirnerschütterung und mehrere Muskelquetschungen davon. — In der Nacht zum 24. d. M. ist im Museum zu Reichenberg in Böhmen ein Einbruch verübt und dabei eine größere Menge Silbergerät und Schmuck gestohlen worden. Da die Täter versuchen werden, die gestohlenen Sachen zu veräußern, wird vor deren Ankauf gewarnt und gebeten, die Verkäufer aufzuhalten und der Kriminal-Abteilung sofort Mitteilung zu machen.

—* Die Leipziger Bäckergehilfen beschlossen, falls die Meister auf der Ablehnung der ihnen unterbreiteten Forderungen beharren, deren Bewilligung durch Boykottierung der Meister seitens der gesamten Leipziger Arbeiterschaft zu erzwingen. Die Arbeiter sollen dann, um die Meister, besonders in den Arbeitervierteln, mürbe zu machen, ihren Bedarf an Brot nur noch in den Konsumvereinen decken.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Morgen, Freitag, von vormittags 9 Uhr an, werden im 4. Geschoß (Dachgeschoß) des Gebäudes der Ober-Postdirektion, Eingang G (Am See), die aus unbestellbaren Postsendungen herrührenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Konkurse, Zahlungseinstellungen usw. Im Dresdner Amtsgerichtsbezirk: Ueber das Vermögen des Tischlers und Glasers Hugo Eduard Schippel, hier, Stollestraße 18, ist das Konkursverfahren eröffnet und Herr Kaufmann Alfred Canzler, hier, Pirnaische Straße 33, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 13. November anzumelden. — Das Konkursverfahren über das Vermögen des Metallwarenfabrikanten Karl Georg Süß, hier, in Firma „Emil Schamein Dresden", Albrechtstraße 15, ist aufgehoben, nachdem der angenommene Zwangsvergleich bestätigt worden ist.

Zwangsversteigerungen. Im Dresdner Amtsgerichtsbezirk soll zwangsweise versteigert werden: das im Grundbuche für das vormal. Munizipalstadtgericht Dresden Blatt 2682 auf den Namen des Tischlermeisters Hermann Emil Delling eingetragene Grundstück am 13. Dezember, vormittags ½10 Uhr. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 4,4 Ar groß und auf 100 100 M. geschätzt. Es besteht aus einem eingebauten Wohnhaus, Hof und Gartenland und liegt in Dresden, Feldherrenstraße 20.

Tagesgeschichte.

⚔ **Deutsches Reich.** Der Statthalter der Reichslande Fürst zu Hohenlohe-Langenburg nahm in Straßburg Abschied von den höheren Beamten des Landes, die sich unter Führung des Staatssekretärs v. Köller eingefunden hatten. Der Fürst betonte in einer Ansprache, daß es ihm ein Herzensbedürfnis gewesen sei, den Beamten für die ihm erwiesene Liebe und Treue zu danken. Die Verhältnisse im Lande seien ja recht schwierig; die Beamten, namentlich die Kreisdirektoren, müßten mit Strenge und Gerechtigkeit ihres Amtes walten, aber auch mit Liebe und Freundlichkeit der Bevölkerung nähertreten. Auf diese Weise werde die Entwicklung des Landes gefördert werden, die er im Ruhestand immer mit regem Interesse verfolgen werde. — Staatssekretär v. Köller dankte im Namen der Beamten in warmen Worten. Sämtlichen Beamten falle der Abschied von dem langjährigen Vertreter des Kaisers im Lande schwer; sie würden ihm ihre treue und dankbare Erinnerung bewahren, wie sie ihn ihrerseits hätten, ihnen auch weiterhin sein warmes Interesse zu erhalten. — Fürst Hohenlohe verabschiedete sich dann von jedem einzelnen Beamten in herzlichen Worten, wobei er manche durch eine längere Anrede auszeichnete. Zu Ehren des scheidenden Statthalters Fürsten zu Hohen-

---

zu übernehmen. Da die folgende Ausstellung von 1899 eine rein deutsche war, fehlte die Wiener in diesem Jahre überhaupt. Aber im Jahre 1901 erschienen sie zum zweiten Male, und zwar unter Führung der Sezession, in großer Anzahl. Sie erhielten einen der größten Säle, den sie in ihrer Art dekorierten, eingeräumt und konnten sich hier ganz nach Gefallen ausbreiten. Gustav Klimt hatte seine viel umstrittene „Philosophie" gesandt, die auch bei uns mehr Gegner als Freunde fand, hielt sich aber mit seinem zart empfundenen Schubertbild und seiner Supraporte „Musik" immerhin so wacker, daß man seinen Ruf, der hervorragendste unter den jüngeren Malern Wiens zu sein, noch nicht ernstlich in Frage zu stellen wagte. Der Gesamteindruck dieses Wiener Saales war aber schon 1901 nicht besonders günstig. Das Streben nach dem Absonderlichen, die Nachahmung des Ausländischen und der Mangel an stärkeren eigenartigen Talenten trat schon damals deutlich hervor: man war schließlich über diese Wiener Gemälde weit mehr enttäuscht, als für sie begeistert. Diese Schlappe wiederholte sich auf der letzten Internationalen von 1904, in der sich die Wiener Malerin Elena Lukasch-Nacowska mit ihrer „Adolescentia" die größte Geschmacklosigkeit geleistet hatte, die wohl je auf einer Dresdner Ausstellung zu sehen war, in noch stärkerem Maße. Auch Klimt war weit schwächer als im Jahre 1891 vertreten, und unter dem Nachwuchs zeigte sich kaum eine zu größeren Hoffnungen berechtigende Kraft. Seitdem ist innerhalb der Sezession eine weitere Sezession erfolgt; es entstand als neue Gruppe der „Hagenbund", der bald darauf in Emil Richters Kunstsalon bei uns debütierte, und die Lücken, die sich durch den Austritt einer Reihe tüchtiger Leute innerhalb der Sezession ergaben, dürften auch heute noch nicht vollständig ausgefüllt sein.

Es war daher unter diesen Umständen immerhin ein Wagnis des Herrn Gutbier, als er daran ging, die erweiterten Räume der Galerie Arnold mit einer Ausstellung zu eröffnen, die in erster Linie über die gegenwärtige künstlerische Produktion Wiens Rechenschaft ablegen soll. Auf den ersten Blick hin scheint der Versuch gelungen zu sein. Der Katalog führt die Zahl von 317 Kunstwerken auf. Herr Gutbier hat also ersichtlich überall, wo er in Wien anklopfte, das gewünschte Entgegenkommen gefunden, sowohl bei den Mitgliedern des Künstlerhauses als bei denen der Sezession und kann das Fernbleiben des „Hagenbundes" leicht verschmerzen, da er dadurch Raum für eine hübsche Auswahl von Gemälden der älteren Wiener Malerei erhielt. Die schönen, gut belichteten Räume ermöglichten eine geschmackvolle Anordnung, und durch die äußerst geschickte und vor allem dezente Ausschmückung der verschiedenen Säle wurde der vornehme Eindruck des Ganzen wesentlich erhöht. Wenn trotzdem diese Wiener Ausstellung mit Ausnahme ihres retrospektiven Teiles nicht unbeträchtlich hinter den bis jetzt in der Galerie Arnold dargebotenen zurücksteht, so liegt dies einzig und allein an dem Umstande, daß tatsächlich keinerlei Kunstwerke ersten Ranges bei den heutigen Malern und Bildhauern Wiens aufzutreiben sind. Eine geschickt geleitete Reklame und eine allzu willfährige Presse hat seinerzeit die Wiener Kunst der Gegenwart viel zu sehr über die Schnur gelobt und dadurch die Erwartungen viel zu hoch gespannt; aber es zeigt sich auch diesmal wieder, daß die Kaiserstadt an der Donau seit Makarts Tode keinen Meister ersten Ranges mehr aufzuweisen hat.

Am wenigsten ist ein solcher unter den Mitgliedern des Künstlerhauses, die im Saale VII und VIII ausgestellt haben, ausfindig zu machen. Der erste Eindruck ist auch hier nicht übel. Man spürt in ihnen eine gewisse südliche Fröhlichkeit, fühlt sich durch die heitere Lebendigkeit der Farben angenehm berührt und sieht sich unter Leute versetzt, mit denen es sich angenehm verkehren läßt, da sie als muntere Gesellen niemanden so leicht verletzen werden. Aber je länger man unter ihnen verweilt, desto mehr fühlt man, daß ihnen bei aller äußeren Kultur die eigentliche Tiefe fehlt, und daß sie zwar den schönen Schein zu wahren wissen, im Grunde aber doch darüber nur vereinzelt hinauskommen. Da ihnen zumeist eine stärkere persönliche Note abgeht, vermögen ihre Arbeiten nur vorübergehend zu fesseln, und man hat Mühe, sich deutlicher auf die einzelnen Gemälde zu besinnen, so gut sie sich für Salon und Sofa eignen mögen. Am nachhaltigsten prägen sich einige Bildnisse ein, unter denen wenigstens dreien die Anerkennung einer nicht gewöhnlichen Gefälligkeit nicht versagt werden kann. Zu ihnen gehört in erster Linie das Porträt der Frau Baronin Born, einer pikanten Schönheit in hocheleganter Toilette, das den ungarischen Modemaler Philipp v. Laszlo zum Urheber hat. Eine Stufe höher, weil weniger auf die bloße Eleganz gestellt, muß man das Bildnis der anmutigen Hofopernsängerin Drill Onidge in Schwarz, das von dem für Dresden ganz neuen John Quincy Adams herrührt, einschätzen, und wird nicht umhin können, in dem in der malerischen Ausführung vortrefflichen Bildnis einer älteren Dame von Wilhelm Victor Krauß das beste Stück dieser Abteilung zu begrüßen. Daneben verdienen noch die Zigaretten rauchenden „Gassenbuben" von Hans Larwin ein Wort der Anerkennung, während von den vielen Landschaftern die effektvollen Mondscheinbilder von Eduard Kasparides nicht und Eduard Zetsches stimmungsvoller „Abend an der Krems" am meisten in Betracht kommen. Unter den wenigen Bildhauern gefällt wenigstens Hans Rathausky mit seiner im Treppenhause aufgestellten „Mädchenbüste".